

gen leistete er nicht Folge. Wegen Mißachtung und fortgesetzter Gewalttaten gegen die Fürsten wurde er 1180 seiner Lehen verlustig erklärt. Seine Reichslehen wurden aufgeteilt, Sachsen zerschlagen, aus Bayern wurde die Steiermark ausgeschieden und mit dem bayerischen Herzogtum der treue Helfer Otto von Wittelsbach belehnt. Seit dem September 1180 sind die Wittelsbacher Herzöge von Bayern. Heinrich selbst verfiel der Reichsacht und der Verbannung. Aber im Nordosten fehlte jetzt ein starker Herrscherwille zum Schaden des Reiches.

Mit Frankreich war seit 1173 zwischen Capetingern und Staufern eine Verbindung zustande gekommen, die tief in das folgende Jahrhundert aufrecht erhalten blieb. Das kam auf dem glänzenden Reichstag zu Mainz am Pfingstfest 1184 zum Ausdruck, als hier auch französische Minnesänger, die Troubadoure, auftraten. Mehrere Zehntausende von Gästen wurden beherbergt, verköstigt und in Ordnung gehalten, die beiden Söhne zu Rittern geschlagen, eine furchtgebietende Heerschau der deutschen Ritterschaft aufgeboten. Nicht lange nach diesem Nationalfest begannen Walter von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach zu singen und zu sagen wie vor ihnen schon Heinrich von Veldeke. Das Nibelungenlied entstand und von Frankreich her strömten neue Mären herein.

1183 wurde mit den lombardischen Städten der endgültige Friede zu Konstanz geschlossen. Ein Mindestmaß von Hoheitsrechten blieb gewahrt, und die Finanzquelle der Städte war ergiebig. Stärker noch wirkte die Verbindung mit dem Normannenreich auf Sizilien. 1184 verlobte sich die 30jährige Tante des Königs, Konstanze, mit dem 19jährigen Thronerben Heinrich. Zwei Jahre später fand die Vermählung in den Mauern Mailands statt, zugleich die Krönung Heinrichs zum König von Italien. So war die Südflanke des Reiches gesichert, und dem immer noch unsicheren Papsttum seine bisherige Stütze genommen.

Als er 1188 zum Kreuzzug aufbrach, der durch Verträge mit den Fürsten der Durchzugsländer trefflich vorbereitet war, wo schon seit 1143 aus dem deutschen Mutterland, aus Flandern, Brabant und heute luxemburgischem Gebiet bäuerliches Volk, von den ungarischen Königen gerufen, die Karpathenpässe gegen balkanische Stämme zu sichern, aufgebrochen war und auf dem zugesagten „Königsboden“ sich Dörfer und Städte nach deutschem Muster gebaut hatte und nach deutschem Recht und heimischen Bräuchen lebte, da wird der kaiserliche Zug sicherlich mit Staunen und Freuden begrüßt worden sein. Bei Ikonium in Kleinasien schlug Barbarossa das Heer des Sultans, nahm die Stadt und zwang ihn zum Frieden. Schon waren die letzten Gebirge nahezu überschritten, da traf das Heer der härteste Schlag, als der alte Kaiser bei einem Bade in den Fluten des Seleph ertrank (10. Juni 1190). Der umsichtige Schwabenherzog führte das Heer weiter, starb aber bald auch dahin. Neben den frischen Aufgeboten der Engländer und Franzosen, die nun zur See eintrafen, gerieten die Deutschen in den Hintergrund. Gewonnen wurde nur ein schmaler Küstenstreifen, aber die Befreiung des Heiligen Grabes wurde nicht erreicht. Trotzdem blieb das Ansehen des Reiches unerschüttert, und die Erinnerung an den kaiserlichen Helden verband sich im Munde des Volkes in der Sage nach seiner Rückkehr, um die Einigkeit des Reiches wieder aufzurichten und mitten im deutschen Land, im Berg Kyffhäuser, schlafend zu ruhen.

Unter seinem Sohn Heinrich VI. erreichte die kaiserliche Macht ihre größte Ausdehnung. Allen Gegnern gewachsen, England in Lehensabhängigkeit gezwungen, Cypern und Armenien ins Lehensverhältnis aufgenommen, aus Nordafrika Tributzahlungen aus dem Erbe der sizilianischen Könige erlangt, starb er, der soeben ein Kreuzzugsheer auf Schiffen zum Heiligen Land aufgeboten hatte, erst 32jährig, im Herbst 1197 und wurde im Dom von Palermo begraben. Seinen Bruder